

Presseinformation zum 1. Deutschen Suchtkongress in Mannheim

Referat Öffentlichkeitsarbeit

Leitung:
Sigrid Wolff, Dipl.-Psychologin

Telefon: 06 21 / 17 03-1301, -1302
Telefax: 06 21 / 17 03-1305
E-Mail: sigrid.wolff@zi-mannheim.de
E-Mail: info@zi-mannheim.de
Internet: www.zi-mannheim.de

Wissenschaftliche Erkenntnisse zum Rauschtrinken bei Jugendlichen

Professor Manfred Laucht,

***Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters,
Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim***

Der „Deutschen liebste Droge“ Alkohol zählt nach Einschätzung der WHO zu den gefährlichsten Gesundheitsrisiken weltweit. Über 40 Tausend Menschen sterben jährlich in Deutschland an alkoholbedingten Erkrankungen. Ungeachtet dieser beeindruckenden Zahl greifen junge Menschen immer häufiger und immer früher zur „Alltagsdroge“ Alkohol. Aktuelle Erhebungen der BZgA (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung) zeigen eine besorgniserregende Entwicklung: Nach einem Rückgang des durchschnittlichen Alkoholkonsums Jugendlicher seit Mitte der 90er Jahre, ist der Anteil der regelmäßigen Konsumenten in jüngster Zeit wieder angestiegen. Besonders deutlich war die Zunahme derjenigen, die riskante Konsummuster praktizieren. So mussten immer mehr Jugendliche in den letzten Jahren wegen einer Alkoholvergiftung stationär behandelt werden. Da der Ausstieg umso schwerer fällt und die gesundheitlichen Folgen umso gravierender sind, je früher mit dem Konsum begonnen wird, kommen Maßnahmen zur Prävention und zur frühzeitigen Behandlung alkoholbedingter Störungen eine hohe gesundheitspolitische Bedeutung zu. Angesichts der Vielfalt von Faktoren, die auf den jugendlichen Alkoholkonsum einwirken, ist der Erfolg solcher Maßnahmen jedoch keineswegs gewiss und bedarf der sorgfältigen Evaluation. Auf dem Kongress werden die Ergebnisse neuerer Studien vorgestellt, die Aufschluss geben über die aktuelle Dimension des Alkoholproblems bei Jugendlichen, seine möglichen Ursachen und über Ansätze zu seiner Überwindung im Rahmen eines bundesweiten Modellprojekts zur Prävention riskanten Alkoholkonsums Jugendlicher auf kommunaler Ebene.

In einer aktuellen Repräsentativbefragung von 10.000 Schülern im Alter von 14-16 Jahren der Bundesländer Brandenburg und Sachsen-Anhalt gibt fast jeder/jede Dritte an, wöchentlich

Alkohol zu trinken, von regelmäßigen Rauscherfahrungen (mindestens sechsmal pro Monat) berichten 16% der Jungen und 7% der Mädchen. Ergebnisse der Mannheimer Längsschnittstudie, die 384 Kinder in ihrer Entwicklung von der Geburt bis ins Erwachsenenalter begleitet, zeigen, dass der frühe Beginn des Rauschtrinkens mit einem deutlich erhöhten Alkoholkonsum im jungen Erwachsenenalter verknüpft ist. Zu den Risikofaktoren des Rauschtrinkens zählen u.a. psychische Probleme der Jugendlichen, ein auffälliges Temperament (z.B. Novelty Seeking), ein sozial auffälliger Freundeskreis und die Herkunft aus Familienverhältnissen mit zahlreichen belastenden Erfahrungen. Ob sich die vermehrte Erfahrung von Stress im Trinkverhalten niederschlägt, ist - so die aktuellen Ergebnisse dieser Längsschnittstudie - auch von genetischen Faktoren abhängig. Jugendliche, die Träger einer bestimmten genetischen Variante eines Stresshormonrezeptors sind, beginnen früher mit dem Rauschtrinken und behalten dieses Trinkmuster auch als junge Erwachsene bei, wenn sie Stressbelastungen ausgesetzt sind. Das Bundesmodellprojekt „HaLT – Hart am Limit“ zielt darauf ab, das Auftreten von erstmaligen und wiederholten Alkoholvergiftungen unter Kindern und Jugendlichen durch Maßnahmen gezielter Prävention zu senken. Erste Ergebnisse in Mecklenburg-Vorpommern zeigen signifikante Erfolge: während die Rate von Alkoholvergiftungen in der HaLT-Region zwischen 2004 und 2006 um 20 % sinkt, steigt sie im Rest des Landes um 33 % an.

Weitere Informationen zu diesem Schwerpunktthema am Donnerstag, 12. Juni, von 8.30 bis 10.00 Uhr im Symposium „Riskanter Alkoholkonsum im Jugendalter: Zwischen Empirie und Praxis“, Hörsaal O 148.